

Leben und leben lassen

Am Mikrofon: Jürgen Roggow

Ein alter Gärtner saß jeden Morgen auf der Bank vor seinem Haus. Dabei betrachtete er seinen Garten, über den er sich eigentlich freute – aber auch auf das, was noch nicht so war, wie er es sich wünschte.

Lange Zeit hatte er versucht, jede Pflanze nach seinen eigenen Vorstellungen wachsen zu lassen. Er bog Zweige zurecht, schnitt hier etwas ab und dort ein wenig mehr. Er meinte es gut. Doch je mehr er eingriff, desto müder wirkte der Garten. Manche Pflanzen kamen schnell voran, andere brauchten mehr Zeit. Und genau diese Unterschiede machten ihn ungeduldig.

Eines Tages ließ der Gärtner die Schere liegen.

Er setzte sich einfach hin und begann zu beobachten. Er sah, wie verschieden der Garten war, nämlich:

- wie manche Pflanzen rasch dem Licht entgegenwuchsen, während andere langsam und still wuchsen.
- wie die einen kräftig standen und die anderen im Schatten ihrer Nachbarn Schutz fanden.

Da merkte er: Nicht jede Pflanze muss gleich wachsen. Und keine muss so werden wie die andere.

Der Garten wurde nicht ordentlicher. Aber er wurde freundlicher. Und mit dieser Freundlichkeit kehrte Ruhe ein.

Als der Gärtner darüber nachdachte, kam ihm ein Gedanke aus der Bibel im Epheserbrief in den Sinn:

„Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat.“ (Epheser 4:32)

Diese Worte veränderten seinen Blick.

- Vielleicht geht es nicht darum, den Garten zu verbessern.
- Vielleicht geht es darum, ihm mit einem weicheren Herzen zu begegnen.

Der Gärtner verstand: **Leben und leben lassen!**

Leben lassen durch **Barmherzigkeit** – sie lässt wachsen.

leben lassen durch **Freundlichkeit** – sie gibt Raum.

leben lassen durch **Vergebung** – sie nimmt den Druck aus dem Miteinander.

„Leben und leben lassen“ ist im Kern eine zutiefst christliche Haltung. Paulus schreibt im Römerbrief:

Leben und leben lassen

„Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!“ (Römer 12:10)

Wie leicht sind wir versucht, unsere Mitmenschen nach unseren Vorstellungen zurechtrücken zu wollen, damit sie ein wenig mehr so werden, wie wir selber sind.

Doch die Erfahrung lehrt, dass man dadurch nur unzufriedener – und vor allem auch einsamer wird. Das Leben wird einfacher, wenn man aufhört, andere zu formen – und stattdessen neugierig wird, was man von ihnen lernen kann.

Wenn wir unsere Mitmenschen nicht mehr als „unfertig“, sondern mehr als Lehrmeister sehen, kehrt Frieden ein – wo vorher Anstrengung war.

Jesus selbst sagt:

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“ (Mt 7,1)

Frieden entsteht, wenn wir uns bewusst machen:

- dass niemand die ganze Wahrheit besitzt und
- dass das ständige Bedürfnis, recht zu haben, uns oft voneinander trennt.

Der Friede wächst, wenn wir davon loslassen können, alles zu bewerten, zu kontrollieren oder andere verändern zu wollen. Denn jeder Mensch ist auf seinem eigenen Weg, mit eigenen Erfahrungen, Fragen und Erkenntnissen. Wirklicher Frieden zeigt sich dort, wo wir den anderen genau darin anerkennen und ihm in seiner Würde begegnen, ohne ihn formen zu wollen.

„Leben und leben lassen“ heißt nicht Gleichgültigkeit, sondern Vertrauen: Vertrauen darauf, dass Gott in jedem Menschen wirkt – auch auf Wegen, die wir nicht verstehen.

Der Prophet Micha fasst dies schlicht zusammen:

„Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir erwartet: nämlich nichts anderes als dies: Recht tun, Güte lieben und demütig wandeln vor deinem Gott..“ (Mi 6:8)

Gerade im Alltag ist diese Haltung eine Herausforderung in der Familie, am Arbeitsplatz und in gesellschaftlichen Diskussionen. Doch Paulus ermutigt uns:
„Soweit es irgend möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden.“ (Röm 12:18)

Leben und leben lassen

Frieden beginnt mit einer bewussten Entscheidung: den anderen so stehen zu lassen, wie er ist, ihm Raum zu geben und darauf zu vertrauen, dass Gott das letzte Wort behält.

Möge Gott uns ein Herz schenken, das nicht verurteilt, sondern liebt.

Möge er uns den Mut geben, Frieden zu wählen – auch dann, wenn es uns etwas kostet.

Denn wo wir einander leben lassen, dort kann Gottes Frieden wohnen.

Gott begegnet uns nicht mit Strenge, sondern mit Gnade.

Und er lädt uns ein, einander genauso zu begegnen, indem wir weniger andere verändern wollen – und dafür mehr mit offenen Augen und offenem Herzen voneinander lernen, **eben**:

Leben und leben lassen!